

Predigt über Apg 8,26-39 **Bad König, 15.7.18; Martin Hecker**

Wenn einer eine Reise tut ... dann kann er was erzählen. So wie ich nach unserem Urlaub jetzt erzählen könnte von vielen schönen Begegnungen, die wir hatten – mit Pfr. Henßler und seiner Frau (herzliche Grüße) oder mit einem jungen Elektriker, der nach Feierabend noch eine Rädle-Wirtschaft führt, oder mit einem jungen Diakon, der eine spannende christliche Jugendarbeit verantwortet ...

So ähnlich war's wohl auch bei jenem Reisenden damals. Der ist schon auf der Heimreise. Ein weiter Weg liegt vor ihm. Rund 2000 km sind es von Jerusalem nach Äthiopien. Und er ist nicht mit dem Auto unterwegs, sondern mit einer Kutsche. Ein bis zwei PS vermutlich – das konnte dauern ...

Längst nicht jeder konnte sich damals so eine Reise leisten. Er schon. Er war Kämmerer, Schatzmeister, Finanzminister am Hof der mächtigen Königin Kandake in Äthiopien (heute so arm – damals ein mächtiges Land). Er war also ein gemachter Mann. Er war reich. Richtig reich.

Nur – sein Reichtum war nicht alles. Offensichtlich fehlte ihm etwas. Etwas, was seinem Leben Halt geben konnte und Sinn. In seiner äthiopischen Heimat hat er vom Gott der Juden gehört. Und weil er es sich leisten kann und weil er diese große Sehnsucht in sich hat, hat er sich auf den Weg nach Jerusalem gemacht, um anzubeten. 2000 km, um anzubeten. Wochenlange Strapazen, um anzubeten. Was nehmen wir

eigentlich auf uns, um Gott anzubeten? Dazu müssen Sie keine weite Reise unternehmen – Gott ist nie weiter entfernt als ein Gebet weit.

In Jerusalem dürfte der Herr Finanzminister allerdings eine große Enttäuschung erlebt haben. Als männlicher Beamter am Hof einer Königin war er ein Eunuch, ein entmannter Mann. Das steht so im griechischen Text. Das aber bedeutet, dass ihm der Zutritt zum Tempel nicht erlaubt war. 2000 km umsonst. Wochenlange Strapazen umsonst. Vermutlich hat er nicht gefunden, was er gesucht hat.

So macht er sich auf die Heimreise. Und da kommt es nun zu drei Begegnungen, von denen ich erzählen will. Drei Begegnungen, drei Reisebekanntschaften, die für uns alle wichtig sind auf unserer Lebensreise. Drei Begegnungen, die ich auch unseren Täuflingen wünsche für ihre Glaubensreise, die heute beginnt.

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und

hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

1. Begegnung: Jesaja

In Jerusalem hat der Herr Minister sich eine Schriftrolle gekauft mit dem Buch des Propheten Jesaja. So eine handgeschriebene Schriftrolle war teuer. Aber er kann sich das leisten. Die Schriftrolle ist nicht für die

Vitrine zuhause gedacht, sondern zum Lesen. Gleich unterwegs fängt er damit an. Der Mann liest in der Bibel. Die Begegnung mit Jesaja ist eine Begegnung mit der Bibel.

Heute kostet eine Bibel ein paar Euro. Die kann sich jeder leisten. Und es gibt viele Bibeln in unterschiedlichen Übersetzungen – da ist für jede und jeden was Passendes dabei. In Deutschland gibt's – zumindest in den alten Bundesländern – in so ziemlich jedem Haushalt mindestens eine Bibel. Nur – die Bibel steht im Regal. Liegt in der Schublade. Aber sie wird nicht gelesen. Die Bibel ist der absolute Bestseller. Aber sie ist der ungelesene Bestseller. Es kommt bei immer weniger Menschen zur Begegnung mit der Bibel. Bei meinen Konfirmanden beobachte ich seit Jahren, dass die immer weniger Bibelkenntnis haben. Tauf- und Trausprüche finden die meisten nicht mehr in der Bibel, sondern im Internet. Google lässt grüßen.

Ich google auch gerne. Aber, liebe Freunde, wir müssen dringend wieder anfangen, die Bibel zu lesen. Bibeln statt googeln. Das ist unsere Sache als Christenmenschen. Die tägliche Begegnung mit der Bibel, mit dem Wort Gottes, ist so wichtig wie die tägliche Mahlzeit.

Und das wünsche ich auch unseren Täuflingen. Liebe Eltern, liebe Paten, helfen Sie Ihren Kindern zur Begegnung mit der Bibel. Erzählen Sie ihnen biblische Geschichten. Lesen Sie mit Ihnen in geeigneten Kinderbibeln. Helfen Sie ihnen, das Buch der Bücher kennen zu lernen – und so auch den, der uns in diesem Buch begegnet.

2. Begegnung: Philippus

Da steht ein Mann am Straßenrand. Ein Anhalter. Der hält nicht den Daumen hoch, weil er mitgenommen werden will. Der hebt beide Hände hoch, weil er die Kutsche anhalten will.

Der Mann ist Philippus. Mitarbeiter der Christen-Gemeinde in Jerusalem. Er hat von Gott einen etwas merkwürdigen Auftrag bekommen: *„Geh zur Straße, die nach Gaza führt, in die Wüste, in die Einsamkeit.“* Und das, obwohl es in Jerusalem so viel für ihn zu tun gäbe. Aber er lässt die Arbeit liegen und gehorcht Gott.

Als er hört, was der Reisende in der Kutsche da liest – damals war es üblich, dass man laut las – spricht er ihn an: *„Verstehst Du auch, was du liest?“* Die Bibel ist ja wirklich nicht immer leicht zu verstehen. Das haben viele schon gemerkt, die's probiert haben. Dafür muss einem Gott die Augen öffnen. Und das Herz. Und manchmal macht er das, indem er andere Menschen beauftragt und sie zu Lese-Helfern macht.

Der Herr Finanzminister hält an, lässt den Anhalter einsteigen, und bald sind die beiden in ein angeregtes Gespräch über Jesaja vertieft und über den, von dem Jesaja redet. Das hilft oft beim Bibellesen: Gemeinsam lesen. Und drüber reden. (Hauskreise! ...)

Der Reisende begegnet Philippus. Der äthiopische Finanzminister begegnet dem Jerusalemer Gemeindemitarbeiter. Er begegnet der Gemeinde.

Gemeinde – das ist so eine tolle Erfindung vom lieben Gott. Gemeinde, das sind

Menschen, die auf dem gleichen Weg sind wie ich. Die manchmal auch im Weg stehen und genau dadurch zu Wegweisern werden können. Gemeinde, das sind Mitreisende auf dem Weg durch dieses Leben, Mitreisende auf dem Weg zur Ewigkeit. Gemeinde, das sind Menschen mit ganz unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten, die sich aber wunderbar ergänzen. Menschen, die für mich da sind und für die ich da sein darf. Menschen, die für Sie, für Euch da sind. Und für die Ihr, für die Sie da sein dürfen.

Bitte halten Sie sich zur christlichen Gemeinde. Allein geht man ein. Solo-Christentum funktioniert nicht. Mir sagen oft Menschen: „Ich kann meinen Glauben auch alleine leben.“ Nein, können Sie nicht. Weil Gott Ihnen nicht alles gegeben hat, was sie für Ihre Glaubensreise brauchen, sondern weil er das zum Teil ändern gegeben hat, die Sie ergänzen sollen. Die mit Ihnen auf dem Weg sind. Sie können nicht Gott zum Vater haben, ohne seine Söhne und Töchter als Geschwister zu bekommen.

Und das wünsche ich auch unseren Täuflingen. Liebe Eltern, liebe Paten, helfen Sie Ihren Kindern zur Begegnung mit der Gemeinde. Gehen Sie mit ihnen zum Purzeltreff. Schicken Sie sie später zum Kindergottesdienst. Oder zu den Kinderchören. Helfen Sie ihnen, die Gemeinde als selbstverständliche Heimat kennen zu lernen. Und halten Sie sich auch selbst zur Gemeinde – und damit zu dem, der in seiner Gemeinde gegenwärtig ist.

3. Begegnung: Jesus

Der Finanzminister liest eine schwierige Stelle im Propheten Jesaja. Da geht's um ein Schaf, das verurteilt und erniedrigt und geschlachtet wird, ein Schaf, das unzählige Nachkommen haben wird. Der hohe Beamte versteht nur Schafhof. Und Philippus fängt *mit diesem Wort der Schrift* an und erzählt ihm – von Jesus. Da, in dem, was wir das Alte Testament nennen, geht's um Jesus. Jesus, der wie ein Schaf geschlachtet wurde – am Kreuz von Golgatha. Jesus, der verurteilt wurde an unserer Stelle. Jesus, der erniedrigt wurde, damit wir erhöht werden können zu einem Leben mit Gott. Jesus, der unzählige Nachkommen, Nachfolger hat – nämlich alle, die an ihn glauben, die ihm vertrauen, die sich ihm anvertrauen.

Das ist jetzt die entscheidende Begegnung. Dahin führen die andern Begegnungen. Die Begegnung mit der Bibel führt zur Begegnung mit Jesus. Die Begegnung mit der Gemeinde führt zur Begegnung mit Jesus. Der Finanzminister begreift: Jesus, der Gekreuzigte, der Auferstandene, der Lebendige, das ist der, nach dem ich suche. Jesus ist die Antwort auf meine Fragen. Jesus ist das Ziel meiner Sehnsucht. Jesus ist der Halt für mein Leben. Bei Jesus finde ich Sinn. Bei Jesus finde ich Vergebung. Bei Jesus finde ich Zukunft. Bei Jesus finde ich Leben. Ewiges Leben. Weil er das Leben in Person ist. Bei Jesus bin ich zuhause – auch wenn ich noch auf der Reise bin.

Jesus, der Auferstandene, begegnet auch heute Menschen. Durch das Wort der Bibel.

Durch die Gemeinschaft der Gemeinde. Durch das gesprochene Wort der Predigt – vielleicht begegnet er ja gerade jetzt Ihnen und Euch. Damit Ihnen die Augen aufgehen wie dem Minister. Damit Ihr begreift: Jesus – der ist's den ich suche. Jesus – der ist's den ich brauche. Jesus – der ist's, der mich schon lange gefunden hat und der mit mir leben will.

Eine Lebensreise mit Jesus ist eine großartige und herrliche Sache. Mit ihm führt Ihre, Eure Reise ans Ziel. Die Reise mit Jesus ist immer eine Heimreise.

Und das wünsche ich auch unseren Täuflingen. Liebe Eltern, liebe Paten, helfen Sie Ihren Kindern vor allem zur Begegnung mit Jesus. Erzählen Sie ihnen von Jesus. Und erzählen Sie Jesus von Ihren Kindern. Helfen Sie ihnen, dass sie den lebendigen Herrn Jesus Christus kennen und lieben lernen. Etwas Besseres können Sie Ihren Kindern nicht geben.

Der Schatzmeister nutzt die nächste Pfützte, um sich taufen zu lassen. Weil er klar machen will: Ich will zu Jesus gehören. Ich will meine Reise mit ihm fortsetzen. Und dann heißt es: „*Er zog seiner Straße fröhlich.*“ Heute ist die Reihenfolge anders. Nicht erst die Begegnungen und dann die Taufe. Sondern umgekehrt. Wichtig ist, dass es nicht bei der Taufe bleibt. Sondern dass es zur Begegnung mit der Bibel kommt. Zur Begegnung mit der Gemeinde. Zur Begegnung mit Jesus. Damit Ihre Kinder, damit Sie, damit wir alle unsere Straße fröhlich ziehen können.